

Inhaltsverzeichnis

1. SATZUNG	Seite 1
2. BETREUUNG	3
2.1 Profil	
2.2 Verträge	4
2.3 Leistungen und Angebote	
2.3.1 Veranstaltungen	
2.3.2 Wahlleistung Hausnotruf	5
2.3.3 Projekt <i>Cafe</i>	6
2.3.4 Leistungsnachweis	
<u>EXKURS Auswertung für 2001</u>	7
2.4 Zuschläge	8
3. KLIENDEL	9
4. PERSONAL	10
4.1 MitarbeiterInnen	
4.2 Mitarbeiterrunde	
4.3 Fortbildung	11
5. VERMIETUNG	12
6. VERWALTUNG	13
7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	14
7.1 Gremienarbeit	
8. ZUSAMMENFASSUNG	15

ANMERKUNG ZUR GESTALTUNG DES BERICHTES

Planerische Ideen und Vorschläge sind jeweils durch rote Schrift gekennzeichnet. Teilweise befinden sie sich am Ende eines Hauptpunktes, sind aus inhaltlichen Gründen auch bei Unterpunkten placiert.

Dem Berichtszeitraum entsprechend sind alle Geldbeträge in DM ausgewiesen.

Wie an dem Umfang der einzelnen Punkte ersichtlich, ist der Schwerpunkt des Berichtes bei der Betreuung angesiedelt. Das entspricht der Aufgabenstellung und Verantwortung meiner Funktion als Stiftungsvorsteherin.

1. SATZUNG

1.1 Stiftungszweck

Alle an der Arbeit der Stiftung Interessierten, Wohnungssuchende und neue Mieter bekommen die „*Information über den Zweck der Stiftung*“. Hier wird die Grundlage der Arbeit in der Stiftung deutlich.

Im Jahre 1832 gründete Amalie Sieveking den „Weiblichen Verein für Armen -und Krankenpflege“, dessen wichtigste Funktion darin bestand, „notleidenden Menschen - dazu gehörten auch damals insbesondere ältere Frauen - auf unterschiedliche Weise zu unterstützen. Aus diesem Verein ging über wechselvolle Jahrzehnte die jetzige AMALIE SIEVEKING-STIFTUNG hervor, deren Zwecke und Aufgaben noch heute eng mit den Zielen der einstigen Gründerin verbunden sind. Dies wird in der derzeit gültigen Satzung der Stiftung deutlich, in deren §2 Abs. 1 zu lesen ist:

Der Zweck der Stiftung ist es, im Sinne der Gründerin Amalie Sieveking bedürftige Menschen in den der Stiftung gehörenden Altenwohnungen unterzubringen, zu betreuen und ihnen weitestgehend geistige und leibliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Heute ist die AMALIE SIEVEKING-STIFTUNG eine Einrichtung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, neben der Vermietung preiswerten Wohnraums ihren BewohnerInnen eine Teilbetreuung (keine gesetzliche) anzubieten. Deshalb wird zusätzlich zum Mietvertrag ein Betreuungsvertrag abgeschlossen, der die Rechte und Pflichten beider Seiten festlegt. (Art, Umfang und Kosten der Leistungen sind aus weiteren Anlagen ersichtlich.)

1.2 Stiftungsvorstand

Grundsätzlich gilt, dass die wichtigste Voraussetzung für eine Mitarbeit im Vorstand die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement ist.

Zusammensetzung

Frau Mechthild Kränzlin, Stiftungsvorsteherin

Herr Ralf Leffmann, Kassenführer

Herr Hanno Philippi, Bausachverständiger

Herr Jan Peter Sieveking, Syndikus

Frau Elisabeth Dembowski

Ehrenvorsitzende

Frau Imme Winckler

Ehrenmitglied

Herr Werner Sutor

Vorstandssitzungen

Der Vorstand hat sich zu 2 Sitzungen getroffen, die beide in den Räumen der Stiftung stattfanden. (Termine: 24.04 und 02.10.)

Besonderheiten

Herr Sieveking hat seinen beruflichen Schwerpunkt nach Köln verlegt, ist aber weiterhin für die Stiftung tätig - d.h. steht für Beratungen zur Verfügung. Telefon und Fax helfen hierbei. Die Teilnahme an Vorstandssitzungen ist allerdings in der Regel nicht zu realisieren. Es wurde in Erwägung gezogen für einzelne Fragen mit juristischem Hintergrund einen Bevollmächtigten zu benennen, was bisher nicht erforderlich war.

Bedauerlich ist, dass mit nunmehr vier Mitgliedern in Vorstandssitzungen zu wenige Entscheidungsträger beisammen sind.

- Fragen und Regelungen im Zusammenhang von Neuberufung und Ausscheiden aus dem Vorstand sollten grundsätzlich überarbeitet werden. Die gewachsene, in Teilen bewährte Struktur soll ebenso Berücksichtigung finden, wie innovative Ideen.
- Die Erweiterung auf 7 Mitglieder ist sinnvoll und wünschenswert.
- Als Vorstandsempfehlung wurde festgehalten, dass möglichst Menschen mit Qualifikationen im Bau- und Finanzwesen, oder mit Interesse im Bereich soziale Stadtentwicklung und Wohnen im Alter angesprochen werden sollen.
- Es sollen weiterhin besonders Frauen für die Arbeit im Vorstand interessiert werden.

2. BETREUUNG

Erfreulicherweise ist festzuhalten, dass im Laufe des Berichtjahres im Bereich der Betreuung wesentliche Verbesserungen und Ziele erreicht wurden.

- X Mit dem neuen Zivildienstleistenden haben wir großes Glück. Der junge Mann ist geschickt im Umgang mit den BewohnerInnen und bringt sich gerne ein. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelingt die Einsatzplanung.
- X Die *kleinen praktischen Hilfeleistungen* sind in der Beilage zum flyer als Bestandteil unser Leistungen aufgenommen.
- X Das Betreuungsbüro in der Brennerstr. wurde möbliert und die Sprechzeiten dort werden zunehmend frequentiert.
- X Für die Notfallversorgung wurde eine Lösung gefunden: als Wahlleistung wird der Anschluss an eine Hausnotrufanlage des ASB angeboten. (siehe auch 2.3)
- X Leistungsnachweis in Form einer Jahresabrechnung und ausführliche Betreuungsdokumentationen werden von den Betreuerinnen erstellt. (siehe auch 2.3)

2.1 Betreuungsprofil

Das einrichtungsspezifische Betreuungsprofil ist ein wesentlicher Gesprächspunkt bei Erstgesprächen mit Wohnungsinteressenten. Die Schwerpunkte *unserer* Betreuung werden deutlich dargestellt. Sehr gute Informationen über Umfang, Inhalt und Kosten sind wichtige Voraussetzungen für ein Gelingen des Vertragsverhältnisses und Zufriedenheit der MieterInnen. Die entscheidende Frage ist zu klären, ob die Amalie Sieveking-Stiftung das Angebot bereithält, was für die jeweils Wohnungssuchenden passt.

- Neben dem gut eingeführten Faltblatt sollte eine aussagefähige Broschüre, in der sich die Stiftung mit Ihrem Auftrag, Zielen und Planungen präsentiert erarbeitet werden. Dazu gehört auch Auskunft über das besondere Betreuungsangebot zu geben. Diese Unterlage könnte Institutionen, die Wohnungssuchende beraten zur Verfügung gestellt werden.

2.2 Verträge

Der Betreuungsvertrag ist für alle BewohnerInnen verbindlicher Bestandteil des Mietvertrages. Die Zusammengehörigkeit der beiden Verträge, die bei anderen Einrichtungen juristisch problematisch ist, stellt für die Stiftung keine Schwierigkeit dar, weil

- der Stiftungszweck eindeutig Wohnen mit Betreuung verbindet,
- die Betreuungsleistungen von MitarbeiterInnen der Stiftung erbacht werden,
- bei der Vergabe der öffentlichen Baufördermittel eine diesbezügliche Genehmigung erteilt wurde.

2.3 Leistungen und Angebote

Alle MitarbeiterInnen erbringen mit unterschiedlichen Schwerpunkten die Betreuungsleistungen. Diese haben grundsätzlich Angebotscharakter, aber den Stellenwert einer Dienstleistung.

2.3.1 Veranstaltungen (Übersicht in der Anlage)

Höhepunkt – was Einsatz, Vorbereitung, Kosten und Vergnügen anging - war sicherlich das sommerliche, rustikale Gartenfest in der Brennerstraße. Hier war der Garten aus Mitteln einer Haspaspende umgestaltet und teilweise neu bepflanzt worden. Neben den BewohnerInnen waren Vorstand, Handwerker und Förderer eingeladen.

Die Informationsveranstaltungen zum Thema *Euro* wurden gut besucht, ebenso die gemeinsamen Frühstückangebote zum Jahresbeginn und in der Osterzeit.

Die Ausfahrten - in diesem Jahr insgesamt zwei - sind offensichtlich für viele BewohnerInnen zu teuer, was nach Aussagen der Betreuerinnen zu der geringen Beteiligung führte. Der Beitrag für die BewohnerInnen lag bei 36 DM bzw. 20 DM. Auf die Anzahl der Personen bezogen waren es zu teure Veranstaltungen. Da die Beförderung im Bus den Hauptteil der Kosten verursacht, können diese nicht minimiert werden.

- Für das kommende Jahr sollte ausprobiert werden sich auf eine Ausfahrt zu beschränken, diese aber dafür besonders kostengünstig zu gestalten.
- Eine weitere Möglichkeit könnte darin bestehen, Ausflüge mit der Hesse-Stiftung gemeinsam zu planen, um die Busse auszulasten. Meines Wissens bestehen dort ähnliche Schwierigkeiten. Ein Vorhaben, was nach dem für 2002 geplanten gemeinsamen Sommerfest vielleicht Aussicht auf Erfolg hat.

2.3.2 Wahlleistung Hausnotruf

Mit Hilfe der Homann-Stiftung konnte ein lange geplantes Ziel erreicht werden, nämlich die Einrichtung eines Hausnotrufs. Die BewohnerInnen wählen selber, ob sie diese Leistung in Anspruch nehmen wollen oder nicht.¹ Bis zum Jahresende machen 14 BewohnerInnen von dem Angebot Gebrauch.

Nach gründlicher Recherche wurde mit dem Arbeiter Samariter Bund (ASB) ein günstiger Rahmenvertrag ausgehandelt, bei dem für Bewohner mit Pflegestufe oder Leistungsempfang vom Sozialamt von den jeweiligen Stellen die laufenden Kosten vollständig übernommen werden.

Hausnotruf in der Übersicht

<u>Leistung</u>	<u>Leistungserbringer</u>	<u>Kosten</u>
Einrichtung des Anschlusses Einweisung der NutzerInnen Aufnahme der Personendaten	MitarbeiterInnen der ASS in Zusammenarbeit mit dem ASB	---
Entgegennahme von Notrufen rund um die Uhr	ASB	35,- DM (per Monat)
Einleitung des Einsatzes	ASB	----
Durchführung des Notfalleinsatzes bei Bedarf	ASB, ASS, Feuerwehr (je nach Erreichbarkeit und Schwere)	21,- DM pro angef. ½ Std. + 4,- DM Wegepauschale

Zunächst wurden die Voraussetzungen für die Anschlüsse in allen Wohnungen geschaffen, d.h. dreibuchsigige Telefonanschlüsse und in einigen Wohnungen zusätzliche Steckdosen installiert.

Gleichzeitig wurden neben Informationsveranstaltungen für alle BewohnerInnen in den Häusern auch Einzelberatungen durchgeführt und schriftliche Informationen herausgegeben.

Ergänzend wurden neben den Haustüren Schlüsseldepots eingebaut, die nur der Feuerwehr zugänglich sind, und dieser im Notfall schnellen Zugang ermöglicht.

¹ Selbstverständlich ist es für die BewohnerInnen nach wie vor auch möglich einen Hausnotruf nach eigener Wahl zu beauftragen

2.3.3 Projekt *Cafe*

Nach wie verfolgen wir das Ziel zusätzliche niedrighschwellige Angebote zu schaffen. Hier wurde im Berichtszeitraum die Möglichkeit eines Cafebetriebes in der Halle des AR-Hauses geprüft. Die Kosten für diese Projekt wären an dieser Stelle wegen der Brandschutzauflagen unverhältnismäßig hoch. Außerdem ist der Raum bei den großen gemeinsamen Feiern nur bei der vorhandenen Aufteilung ausreichend zu möblieren.

- Um einen Versuch zu starten kann das sogenannte Conventzimmer, was für den Zweck günstig liegt und derzeit nicht gebraucht wird, umgenutzt werden. Hier würden bei der Herrichtung nur geringe Kosten anfallen und zunächst in kleinem Rahmen das Angebot im Hinblick auf die Resonanz bei den Bewohnern geprüft werden können. Für diese Vorhaben ist es sinnvoll, eine Spende einzuwerben.

2.3.4 Leistungsnachweis

Der im vergangenen Jahr angedachte Nachweis über den Einsatz eingenommener Betreuungsgelder wird derzeit umgesetzt. Es wird erstmals eine Übersicht ähnlich der Betriebs- und Heizkostenabrechnung den Bewohnerinnen vorgelegt werden. Dieses Vorgehen trägt hoffentlich dazu bei, den schwierigen Diskussionen, was für den Zuschlag tatsächlich geleistet wird, eine sachliche Grundlage zu geben.

- In Zukunft sollten auch praktische Hilfen, die durch den Hausmeister erbracht werden, in der Dokumentation der Betreuungsleistungen nachvollziehbar sein.
- Der Zivi könnte nachmittags gemeinschaftsbezogene Angebote begleiten.

EXKURS: Ergebnisse der Auswertung für 2001

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse wurden aus den Betreuungsdokumentationen der Betreuerinnen abgeleitet. Die Leistungen sind auf die Gesamtheit der BewohnerInnen zu beziehen.

LeistungserbringerIn	Leistung nach Art	Leistung nach Umfang/ pro Monat
Betreuerinnen Frau Korte, Frau Heitmann	Gespräch	60 Std.
	praktische Hilfe	21 Std.
	medizinische Hilfe	5,5 Std.
	Sprechstunden	32 Std.

Zivildienstleistender	Einsätze (nicht spezifiziert)	73
-----------------------	-------------------------------	----

Auswertung

- Alle Bewohner sind im Bedarfsfall (sehr hohes Alter, Krankheit, Tod des Partners, Sorgen) gut versorgt. Durchschnittlich werden 10 Personen besonders häufig aufgesucht.
- Der Betreuungsschwerpunkt liegt mit 70 % eindeutig bei Gespräch / Beratung. Es folgt mit 24 % die praktische Hilfe und - als Folge des Einsatzes von ambulanten Pflegediensten - mit 6 % medizinische Hilfeleistungen.
- Signifikant weniger Betreuungszeiten in den Häusern der Brennerstraße im Vergleich zum Stiftstraßenbereich. Hierfür werden als Ursachen geringes Alter der PM-Bewohner und gutes nachbarschaftliches Miteinander im 4. ASS angenommen.
- In den Nachmittagsstunden ist der Zivi nicht ausgelastet.

Weitere Betreuungsleistungen, die nicht zeitlich erfasst werden

- Gemeinschaftsveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Sprechstunden, Einzelfallbegleitung der Vorsteherin
- Krisenintervention, praktische Hilfen der Hausmeister

2.4 Zuschläge

Die Berechnung der Betreuungszuschläge für Altenwohnanlagen erfolgt nach Vorgaben der Freien und Hansestadt Hamburg/BAGS. Grundsätzlich ist die Stiftung berechtigt die Betreuungsleistungen und -zuschläge selber zu gestalten, solange die Entgeltgrenze (82,50 DM für Einpersonenhaushalte und 123,60 DM für Zweipersonenhaushalte) nicht überschritten wird. Inhaltlich gravierende Änderungen des Katalogs der Standardleistungen müssen mit der BAGS abgesprochen werden, damit die Übernahme der Kosten durch das Sozialamt gewährleistet bleibt.

Die im Berichtsjahr mögliche Anhebung der Zuschläge wurde nicht vorgenommen. Erst soll das Angebot erweitert werden. Der tatsächlich erhobene Betreuungszuschlag beträgt 81,70 DM für Einpersonenhaushalte und 112,60 DM für Zweipersonenhaushalte.

- Nachdem die Leistungen erheblich verbessert wurden ist zu überlegen, ob nun auch die Zuschläge entsprechend den Vorgaben des BFS (ehemals BAGS) angehoben werden können.

3. KLIENDEL

einige grundsätzliche Überlegungen

Einem modernen Menschenbild der Sozialarbeit folgend werden BewohnerInnen als eigenverantwortliche GestalterInnen Ihrer besonderen Lebenssituation und nicht als Hilfeempfänger angesehen. Selbstbestimmt leben ist eine der Forderungen, die auch für alte Menschen gilt.

Das hat für die Gestaltung der Betreuungsaufgabe eine Reihe von Konsequenzen. Diese wird eher eine aufmerksame Form der Begleitung und Unterstützung bei der Verfolgung persönlicher Ziele der Klienten sein. Außerdem geht es darum Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die eine positive Entwicklung behindern. Das dieses sich in einem strukturell und persönlich begrenzten Rahmen abspielt, versteht sich von selbst.

Auch bei alten Menschen, deren körperliche und geistige Beweglichkeit abnimmt, kann Betreuung sich an den Möglichkeiten der Klienten, weniger an deren Defiziten orientieren.

eine statistische Erhebung

Angeregt durch einen Fragebogen der BAGS hat unser Zivi Patrik Kirstein im letzten Monat des Jahres eine statistische Erhebung durchgeführt. Was zunächst als lästige Pflicht erschien, entpuppt sich als wertvolles Arbeitsmaterial, wenn es um Planungen geht.

Fragen zu den BewohnerInnen

Geschlechterzugehörigkeit

Männer ➔ 50 (≅71%) Frauen ➔ 120 (≅29%) gesamt ➔ 170 Personen

Durchschnittsalter (Stichtag 15.12.2001)

Männer ➔ 65 Jahre Frauen ➔ 73 Jahre gesamt ➔ 70 Jahre

Durchschnittsalter bei Einzug in die Stiftung

Männer ➔ 60 Jahre Frauen ➔ 64 Jahre gesamt ➔ 63 Jahre

Verweildauer in der Stiftung

Männer ➔ Jahre Frauen ➔ Jahre gesamt ➔ Jahre

Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt

Männer ➔ 8 (≅14% gesamt, 4% nur Männer)
Frauen ➔ 7 (≅12% gesamt, 8,4% nur Frauen) gesamt ➔ 15 Personen

Anspruchsberechtigte durch Eingruppierung in Pflegestufen

Männer ➔ 1 Frauen ➔ 14 gesamt ➔ 16 Personen

4. PERSONAL

Der Berichtszeitraum war geprägt von langen Ausfallzeiten durch Krankheit. Allen wurde viel Einsatz abverlangt, der auch gebracht wurde, sodass keine echten Lücken in der Versorgung der Bewohner und bei internen Abläufen entstanden.

Mit Herrn Krüger konnte ein allen BewohnerInnen und MitarbeiterInnen bekannter Nachfolger für die Hausmeisterstelle der Brennerstraße eingestellt werden. Nach wie vor übernimmt Herr Langer gern die Präsenz eines Mitarbeiters im Haus und die Urlaubsvertretung.

4.1 MitarbeiterInnen

Mechthild Kränzlin, Dipl. Sozialpädagogin, Einrichtungsleiterin	30 Std.
Ralf Leffmann, Betriebswirt, Kassenführer	ca. 12 Std.
Gertrud Krüger, Verwalterin	30 Std.
Joachim Droese, Hauswirt Bereich Brennerstr.; Garten(gesamt) bis Nov.	40 Std.
Elke Korte, Altenpflegerin, Betreuerin, Anleiterin des Zivi	30 Std.
Karin Heitmann, Altenpflegerin, Betreuerin	20 Std.
Bruno Krüger, Hausmeister zun. geringf., seit Dez	22 Std.
Josef Langer, Hausmeister / Aushilfe und Vertretung	geringf.

4.2 Mitarbeiterrunde

Verbindlicher Besprechungstermin für alle Mitarbeiter jeden Mittwoch von 9.30 bis 11.00 Uhr. Hier werden Problemfälle besprochen, Lösungswege entwickelt, Absprachen getroffen, Planungen durchgeführt, Informationen weitergegeben - kurz, alles Wichtige der vergangenen und folgenden Woche besprochen.

Eine erfreuliche Entwicklung ist, dass die Kultur des Austausches und funktionierender Verabredungen besser wird.

Wir haben damit begonnen, als Arbeitsraum den ehemaligen Waschkeller im 1.ASS - zunächst provisorisch hergerichtet - für unsere Arbeitstreffen zu nutzen. Er ist nach der Erfahrung geeigneter als der Gemeinschaftsraum der BewohnerInnen im 2./3. ASS.

- Wünschenswert wäre, diesen Raum speziell für die Nutzung von Arbeitsgruppen zu gestalten, wo z.B. Arbeitsmaterialien gelagert werden können, die für alle zugänglich sein sollen.

4.3 Fortbildung

Im März habe ich eine dreijährige berufsbegleitende Zusatzausbildung zur Mediatorin begonnen. Während der Ausbildung bin ich an insgesamt fünf Donnerstagen im Jahr nicht in der Stiftung zu erreichen. Ansonsten entstehen keine Belastungen durch diese Maßnahme für die Stiftung.

Die Qualifikation nützt mir als Hauptverantwortliche für Personal- und Führungsfragen sowie Ansprechpartnerin in schwierigen nachbarschaftlichen Konflikten der BewohnerInnen.

- Das Freiwilligenzentrum in der Trägerschaft der Caritas bietet eine Weiterbildungsmaßnahme für Seniorenbegleiter an. Eigentlich ist das Angebot für freiwillige Helfer in der Altenarbeit gedacht, bietet inhaltlich aber auch für unsere hauptamtlichen Betreuerinnen wertvolle Impulse.
- Bei der Fortführung des Personalkonzeptes im Bereich Betreuung sollte die Qualifizierung der MitarbeiterInnen den Schwerpunkten unserer sozialpädagogischen Arbeit entsprechen.

5. VERMETUNG

5.1 Wohnungsangebot

Anzahl und Größe der Wohnungen

1 Zimmerwhg.	1 ½Zimmerwhg.	2 Zimmerwhg.	>2 Zimmerwhg.	gesamt
13 (25-34 qm)	73 (32-40 qm)	75 (38-55qm)	3 (62-79 qm)	164Whg.

5.2 Auslastung

Insgesamt schlägt im Jahr 2001 der Mietausfall mit weniger als 2% zu Buche. Trotz verhältnismäßig hoher Fluktuation ein sehr positives Ergebnis.

Gründe für das Beenden des Mietverhältnisses

	in 2000	in 2001
Tod	4 x	10 x
Umzug innerhalb der Einrichtung	4 x	2 x
Umzug zu Verwandten	2 x	1 x
Umzug in ein Pflegeheim	1 x	5 x
Wohnortwechsel (junge Mieter)	---	1 x
nicht eingezogen	2 x	1 x

5.3 Neuvermietung

Interessenten kamen in erster Linie , weil sie von Bekannten oder über die *bezirkliche Altenhilfe* von der Stiftung gehört haben. Viele kommen aus St. Georg und wollen hier bleiben.

5.4 Stiftstraße 63 /ehemaliger Laden

Ab dem 1.Januar ist der ehemalige Laden an Herr Spieker vermietet, der dort neben seiner Wohnung eine Werkstatt für Lichtdesign eingerichtet hat. Der Keller wurde kosten- und arbeitsaufwendig saniert und ein Mietvertrag für 5 Jahre abgeschlossen.

Herr Spieker hat die Urlaubsvertretung für Ehepaar Krüger/Stiftstraßenbereich übernommen. Das Modell lief im ersten Jahr gut.

- Möglichkeiten für besondere Zielgruppen Wohnangebot zu schaffen sollten geprüft werden. Denkbar wären z. B. speziell behindertengerechte Ausstattungen oder sogenanntes Generationenwohnen im PM-Stift oder Wohngemeinschaften mit erweitertem Betreuungsangebot ●●●

6. VERWALTUNG

Die Abläufe und Zuständigkeiten stellen sich wie folgt dar:

Kränzlin

- Personalakten pflegen
- Stiftsakten pflegen
- Abwicklung versicherungsrelevanter Fälle Posteingang bearbeiten
- Rechnungen prüfen
- Kassenführung und Abrechnung
- Vermietung
- ZES einrichten, pflegen
- Mahnungen ausführen
- Mieterakten führen
- Kontakte zu Behörden
- Spendeneingänge bearbeiten
- Kontrolle interner Abläufe
- Haus- und Grundstücksverw.

Leffmann

- Buchungsvorgänge
- Überweisungen per Diskette
- Betriebskostenabrechnung
- Heizkostenabrechnung
- Jahresrechnung und Bilanz
-
- Jahresabschluss vorbereiten
- Mieterkontenkontrolle
- ZES-Kontrolle
- Finanzplanung

- Es ist zu überlegen, ob ggf. einzelne Bereiche ausgelagert werden sollten. Bei einem gänzlich überarbeiteten Personalkonzept wäre auch denkbar, eine Stelle für die einfacheren Tätigkeiten neu einzurichten.

7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Jahresbericht der Vorsteherin wurde an Interessierte, mögliche oder tatsächliche Sponsoren weitergegeben. Auf diese Weise bemühe ich mich Kontakte aufrecht zu erhalten und neues Interesse zu wecken.

Das bereits erwähnte Straßenfest im Juni 2002 soll ebenfalls u.a. diesem Zweck dienen.

Das Norddeutsche Fernsehen drehte im September einen Film über *Junge Hanseaten*, in dem Jan Peter Sieveking eine Rolle spielt. Sein Engagement in der Stiftung wurde zum Anlass genommen hier einige Sequenzen zu drehen. Die Sendung wird im Frühjahr 2002 ausgestrahlt.

7.1. Zusammenarbeit mit Gremien und anderen Einrichtungen

Im Berichtszeitraum hat sich so etwas wie ein persönliches Netzwerk durch Austausch und gemeinsame Projekte gebildet, was für die Arbeit in der Stiftung neue Perspektiven eröffnet hat.

Arbeitskreis Altenhilfe

Das vierteljährlich stattfindende Treffen, bietet allen in den Bereich Altenhilfe tätigen Einrichtungen Gelegenheit zum Austausch. Wenn irgend möglich, nehme ich teil, bei Fragen von allgemeinem Interesse, z.B. *Umgang mit Verwahrlosung*, auch weitere MitarbeiterInnen.

Auf meine Initiative hin wurde eine Projektgruppe gegründet, in der ein Leitfaden für ältere Bürger in St. Georg erstellt wird. Aus Spenden und öffentlichen Zuwendungen (z.B. aus dem Verfügungsfond des Sanierungsbeirats) finanziert, soll er ab 2002 allen älteren Bürgern im Stadtteil einen schnell Überblick und Zugang zu altersspezifischen Angeboten ermöglichen. Es beteiligen sich außerdem: Hesse-Stiftung, Sengelmann-Haus, Caritas Sozialstation, Altenhilfe, Zindler-Stiftung, LAB und Betreuungsverein Mitte.

Kirchengemeinden

Beide Konfessionen machen in St. Georg umfangreiche und wichtige Angebote für unsere Bewohner.

Sanierungsbeirates Böckmannstr.

Bei städteplanerischen Vorgängen im Sanierungsgebiet wird der Beirat gehört und beteiligt. Bei monatlichen Treffen werden Fragestellungen des Quartiers erörtert, z.B. Drogenproblematik, auch Maßnahmen im Stadtteil in der Planungsphase vorgestellt. Ich habe die Gelegenheit, mich für die Belange der Alten einzusetzen, Wohnqualität für diesen Personenkreis zu erhalten oder zu verbessern.

Sengelmann-Haus und Hartwig Hesse-Witwenstift

Die Zusammenarbeit mit den beiden Nachbarinstitutionen wird durch die Planung eines gemeinsamen Sommerfestes in 2002 verbessert.

Zentrums Moschee

Erste persönliche Kontakte über den Sanierungsbeirat führten zu gegenseitigem Interesse. Dies äußerte sich z.B. in einer Spende zu unserem Sommerfest. Im Oktober machte eine Gruppe von 20 Interessierten - BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Vorstandsdamen eine ausführliche Führung durch die Räume der Moschee. Herrn Çoban, Sozialarbeiter der Moschee, erklärte Zusammenhänge des islamischen Glaubens.

8. ZUSAMMENFASSUNG

Diese Jahresrückschau zeigt erreichte Ziele und damit Fortschritt, aber auch Pläne, die nicht, oder nur teilweise realisiert wurden. So wurden auf der einen Seite tatsächlich Leistungen und Transparenz in der Betreuung erheblich verbessert, andererseits die Vorsätze zum Erhalt der Häuser und die entsprechenden Rahmenplanungen nicht wesentlich vorangebracht.

Fortschreiten liegt mir, obwohl ich auch Sinn im innehalten sehe. Ähnliches wird unsere Gründerin gespürt haben, in deren Sinn ich die Stiftung lebendig weiter entwickeln möchte. Bei allen Planungen habe ich es mit Menschen zu tun - mit ihren Stärken und Schwächen, Träumen und Ängsten. Zunächst mit mir selbst, dann Mitarbeitern, BewohnerInnen und weiter entfernten in Arbeitskreisen, Ämtern usw. Mir bleibt nichts anderes übrig, als eine gute Balance zwischen wachsenlassen und gestalten zu finden in dem größtmöglichen Rahmen. Und damit kann ich gut zu dem Bild auf dem Deckblatt und den dazugehörigen Gedanken zurückkehren und zu allem, was vor mir liegt.